



Schiessstand bei Phoenix, Arizona: 85 Prozent mehr Schützinnen in den letzten 15 Jahren.

Mit den Waffen der Frau

Der Waffenhandel in den USA boomt, und das vor allem, weil sich auch immer mehr Frauen eine Pistole oder ein Sturmgewehr zulegen. Viele sehen im privaten Aufrüsten einen feministischen Akt. **Von Xavier Filliez und Didier Ruef (Fotos)**



Mutter und Tochter: Statt dass sie vor Waffen gewarnt werden, werden Kinder immer früher an das Schiessen herangeführt.

Privatjets dröhnen über Scottsdale, der verwöhnten Vorstadt von Phoenix. Hinter den dicken Mauern ihres abgesicherten «Condominiums» bewohnt Carrie Lightfoot ein riesiges Haus mit Swimmingpool. Jeden Morgen wählt sie in einer gepanzerten Schublade unter dem Ehebett die Waffe für den Tag, so wie andere ein Paar Socken auslesen. Ihre Sammlung umfasst sechs halbautomatische Pistolen, einen an der Matratze befestigten Revolver, diverse AK-47 sowie einige Schrotflinten.

Es gleicht einem alten Western, und doch verkörpert diese Szene weitgehend das heutige Amerika. Verbrechen in den USA und Bedrohungen weltweit nähren die Angst vor dem anderen. Vor allem Frauen kaufen immer mehr Waffen und tragen sie stets mit sich, sofern das Gesetz es zulässt, wie eben in Arizona. Das Second Amendment (das den amerikanischen Bürgern seit 1791 das Recht gibt, eine Waffe zu besitzen und zu tragen) erstrahlt in neuem Glanz, und die Waffenbranche freut sich über einen neuen Boom.

Laut einer Umfrage der National Shooting Sports Foundation (NSSF) machen die amerikanischen Waffenhändler heute schon 20 Prozent ihres Umsatzes dank den Frauen. Die Anzahl Frauen, die Schiessen als Sport betreiben, ist in den letzten 15 Jahren von 1,8 auf 3,3 Millionen angestiegen, das ist eine Zunahme um 85 Prozent. Die meisten unter ihnen begründen diese Tatsache mit der Notwendigkeit, sich zu schützen.

Carrie Lightfoot hat diesen Trend schon vor längerem erkannt. Im Jahr 2012 gründete sie «The Well Armed Woman». Zuerst nur eine Informations-Website zur Beschaffung von Waffen, ist das Portal in ein paar Jahren zu einer nationalen Organisation mit 7500 Aktivmitgliedern angewachsen und bietet in 49 Gliedstaaten speziell für Frauen konzipierte Programme zur Ausbildung im Umgang mit Feuerwaffen an.

«Es gab keinen Ort, keine Gemeinschaft, keine Stimme für Frauen in dieser von Männern dominierten Welt, höchstens als reine Sex-Objekte. Wir mussten etwas dagegen tun. Wir Frauen haben andere Bedürfnisse, weil wir anders sind. Unsere Anatomie ist anders. Unser Leben ist anders», argumentiert Carrie.

Ihre Bemerkungen klingen wie aus einer Reklame für eine Anti-Aging-Crème - überraschend für eine so engagierte Frau. «Das weibliche Geschlecht wurde bisher dem männlichen Schutz anvertraut. Das ändert sich jetzt. Schluss mit der Frau als schwachem, emotionalem Opfer. Eine gut trainierte Frau kann sich selbst verteidigen.»

«The Well Armed Woman» ist auch ein Online-Shop für diverse Accessoires und widersetzt sich dem lan-



desüblichen Motto für Damenartikel, «Pink it and shrink it», gemäss dem es genügt, einen Artikel kleiner und in Rosa zu produzieren, damit er den Bedürfnissen der Frauen entspricht.

In den Lagerhallen des Unternehmens, wo zwei der sieben Mitarbeiter mit dem nächsten Versand beschäftigt sind - es geht um Schmuck aus Patronenhülsen -, gibt es Dutzende von speziell für Frauen entworfenen Pistolenhälften, zugeschnitten auf ihre Hüften und ihren Geschmack, zum Beispiel ein am BH befestigtes Modell für 44 Dollar 95, oder der tausendmal verkaufte Hit, eine rosa Gürteltasche. «The Well Armed Woman» entwickelt eigene Modelle mit Designern und hat letztes Jahr zwei Millionen Dollar Umsatz erwirtschaftet.

Richtige Leidenschaft

Laut Fachstudien gibt eine Waffenliebhaberin pro Jahr im Durchschnitt 870 Dollar für den Kauf von Pistolen oder halbautomatischen Waffen aus und zusätzlich 405 Dollar für Zubehör. Viele Frauen gaben zu, dass sich ihr ursprüngliches Bedürfnis nach Schutz in eine richtige Leidenschaft verwandelt hat. Die Zahlen bestätigen

diesen Trend: 42 Prozent der befragten Frauen besitzen drei oder mehr Feuerwaffen und 6,5 Prozent sogar zehn oder mehr.

Erziehen, informieren und hergebrachte Meinungen ändern ist eine langfristige Aufgabe. Die meisten Aktivisten sind innerhalb der Branche tätig. Zum Beispiel an der von «Crossroads of the West» organisierten Waffenmesse von Phoenix, einem der grössten Events dieser Art. Man trifft dort fanatische Anhänger von Donald Trump, eine Schar selbsternannter «Old Bastard Bikers», T-Shirts mit der Aufschrift «Impeach Obama» (Obama anklagen), die «zur WC-Reinigung» geeignet seien. Frauenfeindlichkeit und Grobschlächtigkeit gehören hier zum Ton. «My wife yes, my dog maybe, my gun never» verkündet ein Slogan bei einem Verkäufer von halbautomatischen Waffen, mit anderen Worten: «Meine Frau gebe ich auf, meinen Hund vielleicht, meine Waffe nie.» Auf einem Podium mitten in der Menge erzählen vier junge geschätzte Frauen am Mikrofon aus ihrem Leben. Cheryl Todd, die charmante Moderatorin, eine strahlende Sechzigerin, untergräbt als diplomierte Psychologin mit offensichtlicher Freude das Klischee der virilen Frau mit grosser Pistole und kleinem Hirn.

Cheryl Todd betreibt nicht nur die «grösste kleine Waffenschmiede» im Grossraum Phoenix, die AZ Firerams in Avondale. Todd ist auch Starmoderatorin der Waffensendung «Gun Freedom Radio», die auf dem Lokalsender 960 The Patriot ausgestrahlt wird. «Die meisten von uns haben die Waffen dank ihrem Mann entdeckt. Eines Tages wird es umgekehrt sein», sagt sie mit Überzeugung. Cheryl steckt jeden Tag eine 42-Caltech-Pistole in ihre Handtasche und lebt ihre Bezie-

Übungsgelände fürs Schiessen im Cowboy-Stil: «Meine Frau gebe ich auf, meinen Hund vielleicht, meine Waffe nie.»

«Das weibliche Geschlecht wurde bisher dem männlichen Schutz anvertraut. Das ändert sich jetzt.»



Waffenaktivistin Carrie Lightfoot: Die Waffe griffbereit am Bettgestell.



Waffenhändlerin Cheryl Todd, die auch die Sendung «Gun Freedom Radio» moderiert.



Waffenfan Ashley Suris: Der Hirsch an der Wand wurde von Ashleys Mann erlegt, mit einem Pfeilbogen.



Frauen beim Schiesstraining: «Sie können sich nicht vorstellen, was es für eine Frau bedeutet, sich selber verteidigen zu können.»

hung zu den Waffen nach dem Motto «Vorbeugen ist besser als heilen». Sie hat zu diesem Thema auch eine Metapher bereit: «Es ist wie mit den Sicherheitsgurten. Als es noch keine gab, waren wir machtlos. Aber seit es Sicherheitsgurten gibt, sind wir selber schuld, wenn wir uns bei einem Unfall nicht angeschnallt haben. Genau das Gleiche ist es doch mit der Pistole.»

Und der Mutterinstinkt? Die Verantwortung als Mutter? Gar als Grossmutter? Oder die Tatsache, dass in den USA jedes Jahr 62 Kinder ihr Leben infolge häuslicher Unfälle verlieren (Statistik 2007 bis 2011 der Center for Disease Control and Prevention), also 14-mal mehr als in anderen Ländern der Ersten Welt? «Das ist überhaupt kein Problem», antwortet eine Zuhörerin. «Wir sind wie Bärenmütter. Vor allem wenn es darum geht, unsere Kleinen zu schützen. Sogar die Männer haben Respekt vor uns.»

«Es ist eine Frage des gesunden Menschenverstandes und der Ausbildung von Kindheit an», ergänzt Marti Stonecipher. Sein Sohn Chance, 10-jährig, und seine Tochter Dakota, 7-jährig – sie besitzt schon ein eigenes, rosafarbenes Gewehr –, lernten vom vierten Lebensjahr an zu schiessen. «Schicken Sie Ihre Kinder in die Einführungskurse der NRA (National Rifle Association). Dort lernen sie, wie sie sich verhalten müssen, wenn sie mit einer Waffe angegriffen werden.»

Die Frauen am Mikrofon erwähnen auch technische Aspekte, um Zuschauerinnen bei der Wahl ihrer Waffe zu helfen, zum Beispiel die Geschwindigkeit der verschiedenen Munitionstypen oder wie Kugeln Mauern durchbohren. Für die Sicherheit zu Hause wird die Schrotflinte empfohlen, oder noch besser: ein Revolver der Marke Taurus (Spitzname «Der Richter»), dessen Patronen sich nach dem Aufprall zersetzen. «Das Risiko ist kleiner als mit einer herkömmlichen halbautomatischen Pistole, dass eine Kugel irrtümlicherweise im Kinderzimmer oder beim Nachbarn landet.» Eine Prise Feminismus ist immer dabei. «Sie lassen Ihren Mann auch nicht Unterwäsche für Sie kaufen. Warum sollte es mit der Waffe anders sein?», brüllt eine Frau höhnisch ins Mikrofon.

Ein paar Kilometer entfernt, auf der Ben Avery Shooting Range, einem der grössten Schiesszentren der Vereinigten Staaten, fliegen die Kugeln unter der Anweisung von Melodie A. Coffman, 34-jährig, eine Smith-&Wesson-Kappe auf dem Kopf und einen Gehörschutz in Reichweite. Die aus der Marine ausgemusterte Frau wurde in der US-Army in «mehr oder weniger allen Waffentypen» ausgebildet und gründete dann ihre eigene Firma, genannt «Personal Defense Fitness & Wellness». Daneben studiert sie an der juristischen Fakultät und will sich später im Waffenrecht spezialisieren. Monatlich betreut sie rund vierzig Frauen jeden Alters. «Meine



Schülerinnen schreiben sich in der Regel ein, weil sie die Verantwortung für ihre persönliche Sicherheit übernehmen wollen. Einige fühlen sich von ihrem Ex-Freund bedroht», sagt Melodie, während sie die Zielscheiben bereitstellt. Heute wird mit der Pistole geübt, aber wenn Melodie zum Vergnügen in die Anlage kommt, schiesst sie meist mit einer AR oder einer AK-47: «Das macht so viel mehr Spass!»

Pistole an der Schläfe

Robyn Hazlewood nimmt mit ihrer Freundin Tori Simpson am Kurs teil: «Vor dreissig Jahren hat jemand in einem Supermarkt eine Pistole auf meine Schläfe gerichtet. Dieses Trauma habe ich nie vergessen. Jetzt leben wir an einem abgelegenen Ort, und ich möchte bei einem Einbruch bereit sein. Die Ereignisse in der Welt machen es nötig, dass man sich schützt. Jeder Mensch hat heute bestimmte Ängste...» Vicky Pratl, die Frau eines Mitarbeiters der NRA und auch eine Schülerin von Melodie, bezieht sich auf das Attentat von San Bernardino (Kalifornien), bei dem im

letzten Dezember 14 Menschen getötet und 22 verwundet wurden, um das Tragen einer Waffe zu rechtfertigen: «Einfach nichts tun und warten, bis ein Verrückter auf uns schiesst? Auf keinen Fall!» Vicky will zwar nicht den Eindruck erwecken, dass sie in Klischees denkt, doch gibt sie zu, dass sie sich vor kurzem in Chandler, einem Vorort von Phoenix, «mit ihrer Pistole viel sicherer fühlte», als sich ihr ein junger Schwarzer im Kapuzenpullover näherte.

Die anwesenden Frauen sind sich in einem Punkt einig: Härtere Waffengesetze wie sie Obama – erfolglos – einführen wollte, richten sich gegen die ehrenhaften Leute und werden Verbrecher nicht daran hindern, die Gesetze zu verletzen. Gegenüber den Frauenorganisationen, die in den USA eine bessere Waffenkontrolle befürworten, wie Moms Demand Action, haben die glühenden Anhängerinnen der Pistole am Gürtel und der Waffenkultur auch für Kinder klar aufwind. Laut einer Umfrage des Pew Research Center hat sich die Zahl der Frauen, die das Recht auf eine Waffe verteidigen, zwischen 2008 und 2012 um 9 Prozent erhöht, von 30 auf 39 Prozent. Denjenigen, welche diese Realität als ein Zeichen des sozialen Rückschritts deuten, antwortet Carrie Lightfoot, dass es ganz im Gegenteil um die Emanzipation der Frau gehe: «Sie können sich nicht vorstellen, was es für eine Frau bedeutet, sich selbst verteidigen zu können. Nicht nur im Schiessstand, sondern im Alltag. Eine bewaffnete Frau geht anders durchs Leben. Sie hat Vertrauen in sich selbst. Sie steht den Männern auf Augenhöhe gegenüber.»

Aus dem Französischen übersetzt von Thérèse Obrecht.

BH mit Pistolenhalter, der mit dem Slogan angepriesen wird: «Where the Feminine and Firearms Meet.»

«Sie lassen Ihren Mann auch nicht die Unterwäsche für Sie kaufen. Warum soll es mit der Waffe anders sein?»